

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und an-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. G. H.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Nuttliches.

An dem Gymnasium zu Eschweiler ist der ordentliche Lehrer
Dr. Meuser zum Oberlehrer befördert worden.

Se. Maj. der König haben den unbefohlenen Beigeordneten
der Stadt Siegen, H. Holzhausen, in gleicher Eigenschaft für eine
fernere sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Die Besprechung der amtlichen Wahlagitator im
Reichstage.

C. P. C. Berlin, 15. Dec.

Sie müssen sich wohl noch nicht recht erholt haben, von den
Anstrengungen des gestrigen Tages, die Herren von
den Linken, denn sie waren heute ungewöhnlich spärlich auf ihren
Plätzen erschienen. Zwar haben sie nicht alle geredet, aber alle
haben doch Bravo! gerufen und wieder Bravo! bis 1½ Uhr Nacht,
und das ist doch auch eine Arbeit, die wohl erwidern kann. Es
war ein saurer, aber auch ein schöner Tag! Wie hat die Regie-
rung es doch geschafft! Denn darin hatte Herr v. Puttkamer
wohl ganz recht, daß mit dem Antrage vor Allem ein wohl vor-
bereiteter Angriff gegen die preussische Regierung beabsichtigt sei.
Herr Richter, der gern spricht und viel spricht — im preussischen
Abgeordnetenhaus muß er stets durch das letzte Wort haben
—, verhandelt es nicht, das Haus in besondere Erregung zu brin-
gen oder auch nur besondere Aufmerksamkeit zu gewinnen, obgleich
seine Freunde von Zeit zu Zeit durch Beifall ihn zu unterstützen
suchten. Der Redner des Centrums Hr. von Freyemann, der
wohl von Allen am sachlichsten und ruhigsten sprach, wollte seine
Aufregung hervorheben, aber sein Nachfolger Herr Richter wollte
es und that es. Dem Herrn steht ein ungeheurer Aufwand von
Pathos zu Gebote. Er spricht heute gegen die Einführung der
neuen Zölle und Steuern, natürlich mit stützendem Pathos; er
spricht morgen für die Verwendung der aus den neuen Zöllen
und Steuern fließenden Einkünfte zu Militärausgaben, natürlich
mit stützendem Pathos; er spricht abermorgen über die schlechten
finanziellen Erfolge der neuen Zoll- und Steuerpolitik, natürlich
mit stützendem Pathos. Er sprach gestern über die Wahlbeeinflus-
sungen erst recht mit stützendem Pathos und betraf sich auf das
„Bolt“, als stünde das ganze Land hinter der Fraktion Richter.

Das Geschlecht der Reichenan.

Novelle von W. Lubloff.

61)

(Fortsetzung.)

Heute wollte Josef nun wieder einmal versuchen, ob ihm wie
in früherer Zeit, bevor er sich dem leichtsinnigen Leben hingegeben,
genießes Schaffen gelinge, aber es blieb vergebliche Mühe. Seine
unsichere Hand vermochte den Meißel nicht zu führen. Er schau-
terte ihn, eine Verwandschaft zwischen den Zähnen murrend,
weg und wandte sich jäh zum Marmor ab.

Mittlerweile hatte ihm Biondetta, des Hauswirts Tochter,
sein Frühstück gebracht; er beachtete weder dies noch die hübsche
Kleine. Keinen Gruß, keinen Scherz hatte er heute für sie; schmol-
lend ging das Mädchen hinaus. Als sie unter der Thür war,
rief er ihr nach, ihm sein Mittagmahl im Hause zu besorgen,
er wolle nicht ausgehen.

Biondetta blühte ihn trotzig an; aber sie sorgte doch dafür,
daß seinem Wunsche, oder richtiger, seinem Befehle entsprochen
wurde.

Josef ging wirklich an diesem Tage nicht aus, selbst am
Abend nicht; weder an diesem noch an dem folgenden. Er lebte
sehr mäßig und probierte sie und da wieder zu arbeiten.
Von der Außenwelt sah und hörte er Nichts; da etwa am
vierten Tage seiner Einsamkeit fand sich auf seinem Frühstückstisch
ein deutscher Brief mit — schwarzem Siegel.

In jähem Schreden rief er das Couvert auf, Gerty's bekannte
Schriftzüge leuchteten ihm entgegen. Etwas beruhigt begann er
zu lesen, aber plötzlich starrte sein Auge auf eine Mitteilung —
sie traf und jermalmte sein ungestümes Herz. Sein Stolz
brach — der kalte Mann weinte. Es waren Thränen der bitter-
ren Reue; denn er erfuhr an sich selbst, daß der Mensch es zu-
weilen gar spät einseht, wie sehr er geliebt wurde, wie vergeß-
lich und undankbar er gewesen, und wie groß das verlorne Herz.

Josef hatte seine Thüre verschlossen; Tage lang war er für
keinen seiner Freunde sichtbar.

„Sag, ich sei ausgegangen, verzeih oder — was immer Du
wilst, nur laß mich Niemanden sehen!“ empfahl er Biondetta an
und hielt zur Vorsicht seine Thüre verriegelt. Er nahm fast keine
Nahrung und ging nicht aus. Innerhalb seiner vier Mauern
lebte er ganz seinem düstern Schmerze und der Arbeit. Ja, er
arbeitete wieder und es ging. Unermüdlich von der ersten Frühe
des Morgens an bis das Tagelicht schwand, führte seine Hand
den Meißel, bemüht, in den toten Marmor Leben zu bringen.

Laster-Damberger. Und dann, wie schön ist es doch, daß wir
einmal eine „Konfliktzeit“ hatten, die läßt sich doch immer als
grauenregendes Beispiel aller Entsetzlichkeiten in's Feld führen,
und wenn etwas selbst in der Konfliktzeit nicht so schlimm ge-
wesen, dann kann es nicht ärger sein. Und welch ein merkwür-
diges Gedächtnis Herr Richter hat! Die längst vergangene
Konfliktzeit ruhmte ihm noch fleißig im Kopf herum, die viel
näher liegende Kulturkampfzeit wollte ihm gar nicht einfallen,
obgleich das Centrum sich deutliche Mühe gab, durch Zwischen-
rufe sein Gedächtnis ein wenig aufzufrischen. Vergebens, Herr
Richter erinnerte sich absolut nicht, daß den Katholiken ganz an-
dere Dinge widerfahren sind — nicht in der „Konfliktzeit“ —
gegen die Hr. Richter kein Pathos aufzuwenden fand. Minister
v. Puttkamer ist gewiß ein gewandter Redner, aber was er an-
sahnte, um die „Prov. Corr.“ zu vertheidigen, war doch im
Grunde wenig stichhaltig, und seine Ansicht über die Stellung der
Beamten zum Wahlkampfe mußte natürlich Anlaß zu den heftigen
Entgegnungen geben. Vorläufig war dazu allerdings keine
Gelegenheit. Der konservative Herr von Schöningh sprach 1/2
Stunde über die Mängel des Wahlverfahrens, ohne die Aufmerk-
samkeit des Hauses zu finden, und dann kam Staatssekretär v.
Bötticher mit Zahlen. Wenn etwas geeignet ist, die Gemüther
zu beruhigen, so sind es Zahlen; kaum daß es deren einige zu
hören gibt, so wird Alles, von Langweile befallen und ergreift
die Flucht. Aber wer diesmal auf die faszinierende Wirkung von
Zahlen gerechnet hatte, der hatte die Rechnung ohne den Wirth
gemacht, denn als nach Annahme eines Verabreichungsantrags die
Tages-Ordnung für die nächste Sitzung vom Präsidenten festge-
geben, fürchteten die Herren Laster und Richter, die schöne Ge-
legenheit zu weiteren Auseinandersetzungen möchte ihnen entgehen,
und wehrten sich deshalb in so energischer Weise, daß eine fast
einkündige Geschäftsordnungsdebatte diejenigen bestrafte, welche
sich schon gefreut hatten, weiterem Sprechen glänzend entronnen
zu sein. Und das Resultat der langen Debatten war ein recht
trauriges: eine Abend-sitzung, besetzt mit Einer Stimme Ma-
jorität. In Abend-sitzungen pflegt eine gehobene Stimmung zu
herrschen, und gestern herrschte die gehobenste. Anfangs ließ es
sich freilich etwas bedächtig an, ein Pole lagte über Wahlbeein-
flussungen und ein Reichsparteiler klagte über die Angriffe auf
den Reichskanzler; dann aber erhob sich Herr v. Bennigsen, und
Herr v. Bennigsen, der nie geredet, so oft ihm der Reichskanzler
und der Abg. Dr. Windthorst Gelegenheit dazu gegeben, der
schon im Verdrach stand, dem Trappistenorden beitreten zu wollen,
Hr. v. Bennigsen redete! Alles drängte sich um den Tisch des
Hauses, in dessen Nähe er seinen Platz hat; ob Herr Richter
nach seiner Gewohnheit schon: „Hört! Hört! rief, wissen wir nicht,
aber das wissen wir, Hr. v. Bennigsen fand Beifall — von
Bennigsen bis Sonnemann. Beginn er seinen Satz, Bravo! rief

es einstimmig links, war er in der Mitte des Saales, so lobte
ihn ein doppeltes Bravo, und hatte er etwas gesagt, was Andere
auch schon gesagt, so riefte ein dreifaches Bravo! durch den
Saal, und Hr. Richter gab noch aus Eigenem ein: Sehr richtig!
dazu. Hr. von Bennigsen mahnte die Regierung zur Mäßigung
und protektirte dagegen, die Person Sr. Majestät zur Bedeckung
des Regierungssystems zu gebrauchen. Ob es nöthig war, daß
darum Hr. von Bennigsen sein Gelächre brach! Aber in Stim-
mung kam das Haus, und als Hr. v. Puttkamer sein Zola von
seinen Worten zurücknehmen wollte, machte die Linke in vielfachen
Ausbrüchen der Entrüstung ihrem Herzen Luft. Selbstverständlich
konnte es Herrn Richter, der auch in stützendem Pathos machte,
an Beifall nicht fehlen, und man wurde allgemach so „fidel“, daß
es dem Redner nur wenig Mühe kostete, stürmische Heiterkeit zu
erzielen, namentlich als er gegen Stöcker donnerte. Dieser ver-
theidigte sich in sehr ruhiger und geschickter Weise und ließ sich
nicht föhren, wie oft auch die Linke ihn durch anhaltende Unruhe
und Gelächter zu unterbrechen suchte. Ziel das Wort „Wahrheit“
oder „Eintracht“ aus seinem Munde, so war ein lautes unarti-
kulirtes Lärmen die Antwort.

Geradezu drollig aber war es, als der Redner eine ganze
Reihe von Namen verlas, die alle nach „Abrahamsohn“, „Na-
thansohn“, „Davidsohn“ u. s. w. klangen, und die in den Berliner
Wahllisten gestanden hätten, obgleich ihre Träger aus Oden ein-
gewandert, noch gar nicht deutsche Reichsangehörige seien. Unaus-
sprechliches Gelächter auf der Rechten begrüßte jeden Namen; links
aber war man weniger heiter. Als Stöcker, der seine Wirkam-
keit jedenfalls überschätzt, geschlossen, gab es ein tapferes Bischen
links — gestrichelt wurde gestern überhaupt sehr viel; die Rechte
antwortete mit lautem Beifall, und die Freunde des Redners be-
glückwünschten ihn demonstrativ. Lebhaft haben wir es bedauert,
eine „kündige Rede des Abg. Westphal über Rauenburger Wahl-
horribilitäten nicht verheben zu können, denn dieselbe muß ungemein
wichtig gewesen sein, da die Linke nach einer gewissen Anzahl von
Zahlen mit großer Regelmäßigkeit in stürmische Heiterkeit ausbrach,
während Herr Stöcker der Rede durch seine bekannten untrüglichen
Zwischenrufe noch eine besondere Würze verlieh. Aber damit
waren die Witze und die Heiterkeitsanfälle noch nicht zu Ende.
Professor Rommgen gab noch eine geistreiche Erwiderung auf die
Angriffe Puttkamer's, wobei er Witze von klassischem Alterthum
machte, etwa der Art, wie man sie in Prima bei der Lektüre
alter Schriftsteller zu hören bekommt, und wie sie der alte Heide
Aristophanes über Kleon schon genau so gemacht hat. Stürmischer
Beifall; zugleich gelingt es einen Schlussantrag endlich zur An-
nahme zu bringen. Herr Löwe (Berlin), von Beruf Geschwin-
denreder, glaubt eine persönliche Bemerkung gegen Herrn Stöcker
machen zu sollen, obgleich dieser die berühmte Person des Herrn
Löwe gar nicht genannt; allein das ist Nebenache; Herr Löwe

„Gut — lassen wir ihn! Er scheint seiner Freunde müde
geworden zu sein, wie in der Kunst der antiken Statuen. Er
hat den Olymp und die Götinnen verlassen und ist über sei-
nem biblischen Stoff tugendhaft geworden! — Ueberlassen wir
ihn dieser frommen Anwandlung, bis er von selbst zu uns zu-
rückkehrt.“

Er lebte aber nimmer zu ihnen zurück; mit dieser Sorte von
Freundschaft brach er für immer. Sein Meisterwert bahnte ihm
einen Weg in ganz andern Gesellschaftskreisen, wo sein schönes
Talent Anregung und Förderung fand.

Doch entwickelte sich dies nur langsam und im Laufe der Zeit.
Hr's Erste lebte nach der tiefen Gemüthserschütterung der jungen
Meister still und zurückgezogen für sich, zumeist mit der völligen
Umgestaltung seines inneren Menschen beschäftigt. Seine Schwester
durfte jetzt mit ihm zufrieden sein; er wurde von nun an ihr
Stolz und ihre Freude.

Weniger zufrieden mit dieser Wandlung der Dinge war die hübsche
Biondetta.

Der Einwohner ihres väterlichen Hauses wurde ihr lang-
weilig. Sie gehörte zu denen, die gern mit sich schäkern und
scherzen lassen. Früher hatte der junge Künstler das häufig gethan,
wenn er zu ihr hinaus in den Garten Luft wandeln kam. Wie
eingemauert blieb er jetzt drinnen in dem Atelier, hatte seine Augen
und seine Schmeicheltreden mehr für sie, obgleich sie häufig genug
in dem Garten zu finden war, wo sie immer wieder, der alten
Gewohnheit gemäß, seiner wartete. Ihr heißes Blut revollirte
gegen diese Vernachlässigung; trohig blühten die feurigen Augen,
während ihr eifriges Jünglein schmolend entfiel:

„Wären sie nun einmal — die Deutschen und unver-
ständlich bleibt ihr Wesen!“

Freilich, das heißblütige Kind Italiens wußte nicht viel von
den Deutschen und noch wäre es der kleinen Biondetta vielleicht
heißsam gewesen, das Lied eines deutschen Dichters zu kennen.
Ohne gerade Römerin zu sein, wäre sie dann von der Ruhlosig-
keit ihres Wartens überzeugt worden durch die Worte:

„O Römerin, was schauest Du
zu mir mit sengenden Blicken?
Dein Aug' ist schön, doch nimmer wird's
Den fremden Mann berücken.
Jenseits der Alpen steht ein Grab,
Gegraben am grünen Rheine,
Drei schöne Rosen blühen darauf,
Seine Liebe liegt darein.“

Schaffels Trompeter von Lützen.

(Schluß folgt.)

konnte doch wenigstens 1/2 Dugend Mal von der „bekannten Wahrheitsliebe“ Stöckers reden und Heiterkeit und Beifall waren da. Als nun aber Herr Stöcker von der „bekannten Unverfrorenheit“ des Herrn Löwe sprach, schloß sich dieser „beleidigt“ und verlangte „energisch den Schutz des Präsidenten“. Herr v. Levetzow indes verbat sich diese Eingriffe in sein Amt. Großer Lärm links. Die Mitternacht zog näher schon, als Herr Prof. Birchow das Schlusswort erhielt. Wer das Gefühl kennt, welches an einem feuchten Tage aus einer Rinne langsam tropfendes Wasser auf die Nerven macht, der kann sich einigermaßen den Eindruck einer Rede Birchows vorstellen. In der grauenhaftesten Einsamkeit fließen die Sätze aus seinem Munde, nur regelmäßig beim letzten Worte hebt er die Stimme; für eine Mitternachtsrede der rechten Ton. Aber daß Niemand einschlafe, dafür sorgte der Inhalt, jahtig, urdeutsch! „Verläumderte Schiffe“, „Sudelsteine“, „Roth“ waren seine gelindesten Kraftausdrücke, die begleitet von Beifall, salben seiner Freunde Jedem stets wieder aufschriebe, der langsam zu entschlämmern begann. Der Präsident mahnte zur Mäßigung. Die Linke wählte sich vor Wonne. — Einstimmig gelangte um 1/21 Uhr der Antrag zur Annahme. Folgen: Ständige Geiseltät von Venniggen bis Sonnemann.

Deutscher Reichstag.

C. P. C. Berlin, 16. Dec.

In der heutigen (18.) Sitzung des Reichstages wurde eine Reihe von Etatspositionen, welche die Budgetkommission vorberathen hat, erledigt. Dem Antrage der Commission gemäß wurden beim Militärstat 267,000 M. gestrichen, welche für die zum Abbruch bestimmte, in archaischer Hinsicht wichtige Palastkaserne in Trier gefordert wurden. Ebenso wurden 290,000 M. für ein Militär-Akademie-Erziehungs-Institut mit Unteroffizier-Vorschule in Neu-Versach gestrichen, da die Forderung zur Zeit der Commission nicht als so notwendig erschien. Kriegsminister v. Kammele machte für die Forderung den bedeutenden Mangel an Unteroffizieren geltend, während Abg. v. Treitschke die Bewilligung befürwortete aus nationalen Gründen, um den schwererregenen Westen zu germanisieren. Die Abgg. Hermes (Bachim), v. Benda und Bachtemann machten dagegen geltend, daß die hohen Kosten nicht zu dem Erfolg im Verhältnis stehen würden und die Germanisierung der Reichslande auf diese Weise doch kaum Fortschritte machen würde. Abg. Graf v. Moltke hob hervor, daß man gerade an die Jugend sich wenden müsse, um das Land für Deutschland zu gewinnen, und deshalb die Forderung sich empfehle. — Beim Etat der Post- und Telegraphenverwaltung erhob Abg. Dr. Lingen nochmals Beschwerde darüber, daß den Postbeamten, namentlich in Berlin, die gebührende Sonntagsruhe und Sonntagsbezahlung nicht gewährt werde. Wenn die Postverwaltung nach der praktischen Seite hin so Vieles leiste, warum hebe sie nicht auch die ihr ankommenden sittlichen Schäden. Abg. Stöckel beschwerte sich darüber, daß dem in Essen erscheinenden „Anzeiger für die Berg-, Hütten u. s. w. Wesen“, einem unpolitischen Anzeigerblatt, der Postverschleiß entzogen worden, und wurde hierin unterstützt von dem Abg. Dr. Rajunko, der ebenfalls mehr Entgegenkommen den Verlegern gegenüber verlangte. Staatssekretär Dr. Stephan und Oberpostdirector Fischer erwicerten, daß nach dem Postreglement Zeitungen, die unentgeltlich verschickt werden, das Postdebit nicht gewährt werde, weil so die Post der ihr zustehenden Provision verlustig ginge. — Bei den einmaligen Ausgaben wurde die erste Rate für ein Dienstgebäude in Heibelberg von 100,000 M. herabgesetzt, die erste Rate von 125,000 M. für ein Dienstgebäude in Erfurt wurde gestrichen, ebenso 80,000 M. erste Rate für ein Dienstgebäude in Marburg; die Gesamt-Baustkosten für ein Dienstgebäude in Jerslohn wurden von 206,000 auf 186,000 M. und die erste Rate von 100,000 M. auf 90,000 M. herabgesetzt. Im Uebrigen gelangte dieser Etat unverändert zur Annahme, ebenso der Etat der Reichsbruderei. Der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern (Einnahmen 339,098,280 M.) gab Gelegenheit zu einer längeren Auseinandersetzung über die nützlichen oder schädlichen Folgen der Wirtschaftspolitik. Abg. Leuschner (Eisleben, Reichspartei) fand, daß die Zustände sich in Folge der neuen Wirtschaftspolitik erheblich gebessert hätten, und suchte dieses durch Belege aus den verschiedensten Industriezweigen zu beweisen. Export und Import zeigten von einer allmählichen Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Auf entgegenstehende Handelskammerberichte sei nicht viel Gewicht zu legen, denn die Handelskammern hätten nicht die Bedeutung, die man ihnen beilege, und verträten vor allen Dingen die Interessen des Handels. Die so vielfach verführerische Behauptung des Brodes erlitt zum Theil nicht, zum Theil aber sei sie Folge von Mißernten. Der Roggenjoll sei für die Landwirtschaft nöthig. Abg. Dr. Hamburger wollte dagegen von den guten Wirkungen der Wirtschaftspolitik nichts wissen. Die Zeit ihrer Wirkung sei auch noch viel zu kurz und dann seien gute oder schlechte Zeiten Erscheinungen in der ganzen Welt, auf die Zölle eines einzelnen Landes nicht so schnell eine große Wirkung ausübten. Unsere Zolleinnahmen seien künstlich hoch gedrückt, da man immer den Joll von dem Theil einer Sendung erhebe, auf dem die höchste Laxe stehe, so daß z. B. Käse in Stantol als seine Innwaare versteuert werde. Bei diesen Auslegungen kann man kein Vertrauen in die lokale Handhabung der Zölle haben. Weiter suchte Redner die Gränerberger und Danziger Handelskammer zu vertheidigen und betonte namentlich, daß der Joll nicht vom Auslande getragen werde. Gegenüber einer früheren Aeußerung des Abg. Dr. Windthorst, die Linke möge doch einen Antrag auf Abschaffung der neuen Zollpolitik stellen, erwiderte Redner, man solle es ihnen überlassen, wann sie eine Kraftprobe versuchen wollten; wenn aber die Rechte eine Kraftprobe auf Abschaffung der Zölle machen, werde die Linke sofort eine Kraftprobe auf Abschaffung des Jolltarifs machen. Der Direktor im Reichsschatzamt Burckard unterstützte die Ansicht des Abg. Leuschner über den Aufschwung unseres wirtschaftlichen Lebens. Das Vertrauen der Industrie lehre zur Zeit, die Zölle hätten sich gehoben, die verschiedensten Geschäftszweige blühten auf, ebenso die Lebensversicherungs-Gesellschaften, der Consum habe zugenommen. Herr Hamburger gegenüber bemerkte er, es sei alter Grundfals, wenn der Joll auf dem Inhalt geringer als der auf die Umhüllung, letztere als Grundlage des Jolltarifs genommen. Der Joll aber auf dem Auslande getragen werde, gelande auch nicht, aber vielfach gehe es doch. Wenn viele

Zölle nur wenig einbrächten, so sei das nicht immer etwas Mißliches; der Schutzzoll sei am besten, wenn er gar nichts eintrage. Staatssekretär v. Bötticher vertheidigte sodann das Vorgehen gegen die Gränerberger Handelskammer, deren allgemeines Urtheil nicht in Uebereinstimmung mit den berichteten Thatsachen stehe. Die Handelskammern als amtliche Organe hätten die Aufgabe, wahrheitsgetreue Berichte über die Lage des Handels und der Industrie zu liefern; thäten sie das nicht, so sei es Pflicht der vorgesetzten Behörde sie dazu anzuhalten. Sie sollten Thatsachen liefern, auf Schäden aufmerksam machen und sich am liebsten jedes subjektiven Urtheils enthalten, und dies dem Leser überlassen. Abg. Schröder (Lippstadt) hielt den Abg. Leuschner, der theoretisch und praktisch auf wirtschaftlichem Gebiete Großes geleistet, für eine größere Autorität als Herrn Hamburger. Ersterer lasse in seiner heutigen Rede, so blendend sie auch sein möge, die strengere, sozialpolitische Logik vermissen. Gerade die von ihm genannten, wenig einbringenden Zölle seien unbestreitbare Schutzzölle. Unter der Herrschaft des Manchesterthums habe das Volk in wirtschaftlichen Fragen nicht nachgedacht. Jetzt fange es an zu denken und selbst zu urtheilen, was Manchesterthum viel Schmerz bereite. (Beifall.) Hierauf verlegte sich das Haus auf morgen 12 Uhr. Tagesordnung: Präsidentenwahl, Rest der heutigen Tagesordnung: Wahlprüfungen. — Die Interpellation Hertling ist auf Wunsch des Reichstages nicht auf die morgige Tagesordnung gesetzt. Schluß 5 3/4 Uhr.

— Das Centrum hat heute, unterstützt von Polen und Elsaßern, folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: dem nachstehenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen:

Gesetz, betr. die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages, was folgt:

§ 1. Das Gesetz, betr. die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, vom 4. Mai 1874 (Reichsgesetzblatt S. 43) wird aufgehoben.

§ 2. Die auf Grund dieses Gesetzes ergangenen Verfügungen von Landespolizeibehörden verlieren ihre Gültigkeit.

§ 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Urkundlich u.

Gegeben u.

Berlin, den 15. December 1881.

Dr. Windthorst.

Deutschland.

Berlin, 17. Dec. Anknüpfend an „all die Tagesneuigkeiten über die Stellung der Regierung oder des Fürsten Bismarck zu den Parteien“, denen sie wenig Bedeutung beilegt, hält die „Kreuzzeit.“ es „für allein wichtig, daß die Regierung an wirklich autoritativer Stelle zumal am Reichstage vorläufig von nichts Anderem gesprochen hat, als von der Möglichkeit einer konservativ-katholischen Majorität. Wir erinnern nur daran — so schreibt das conservative Blatt — daß die betreffenden Aeußerungen des Fürsten Bismarck kaum acht Tage alt sind, und daß dieselben schwerlich durch die Episode Windthorst umgestoßen werden konnten. Wir glauben, daß erst die Verhandlungen mit Rom uns weiter fördern werden, daß daher all die Aeußerungen, die jetzt auch von anscheinend „beachtenswerthen“ Seite colportirt werden, nur Planklagen und Reproduktionen augenblicklicher Stimmungen sind, welche sehr geringe thatsächliche Bedeutung in Anspruch nehmen können.“

— Das 3. Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen enthält wiederum 11 Petitionen um Aufhebung des Anwaltszwanges, während in 9 Petitionen, zumest ausgehend von Vorständen sogenannter Vereine der Schutzgemeinschaft, um Wieder-einführung des früheren Creationsverfahrens, event. um Uebertragung der Halbpflicht für entstandene Defecte Seitens der Gerichtsvollzieher auf das Reich gebeten wird. Der Vorstand des hannoverschen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Fälschungen bittet in einer durch den Abg. Dr. Windthorst überreichten Petition um Erlaß eines Gesetzes zur Verhütung der bei der Visitation vorkommenden Grausamkeiten gegen Thiere; um Verhütung der Visitation bittet der Vorstand des neuen Berliner Thierzuchtvereins. Andere Petitionen betreffen Einführung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter, Herabsetzung der Tabaksteuer, Abänderung des Gesetzes über den Unterhaltungswohnsitz, Erlaß eines Gesetzes über die Zulässigkeit der Benutzung in Sportsachen, gesammelte Behandlung des in vermischt vertheilten Bleichbüchsen eingehenden Corned-Beef, S. Rost und Gen. zu Sonderburg bitten um Entschädigung für den der Stadt Sonderburg im Kriege gegen Dänemark im Jahre 1864 zugefügten Schaden; R. Sievers und Gen. zu Wilsen a. d. Lube bitten, bei Aufnahme der Stadt Hamburg in das deutsche Zollgebiet, um Verbot der Wandlerlager und des Haushandels in den Kreisen Hamburg, Lüneburg und Stade.

— Ein Wiener jüdisches Blatt, das sich „Neuzeit“ nennt, bringt die curiose Mittheilung, zur Zeit der heftigsten antisemitischen Agitation in Deutschland habe ein angeblicher österreichischer Jude an den Cardinal-Staatssekretär Jacobini in Rom ein Schreiben gerichtet, in welchem er unter vielem Lob auf die Rathscholten, daß der Papst möge jenes Wort, dem Millionen und Aberrationen auf Erden ehrsüchtig lauschen, für die von protestantischen und orthodoxen Christen verfolgten Israeliten geltend machen. Eine Antwort auf dieses Schreiben wird nicht mitgetheilt, doch constatirt die „Neuzeit“, daß Rathscholten sich nicht antisemitischer Geheizen und Wählerlein schuldig machten und daß die Würdenträger der katholischen Kirche ihr apostolisches Amt nicht durch antisemitische Lieblosgeliebte und Unmenslichkeiten entweihten. Sodann betont das jüdische Blatt, daß die Rathscholten und die Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses

jüdischen Glaubens in dem sogenannten Culturkampfe wider die katholische Kirche eine strengere Reserve sich hätten selbst auferlegen sollen. „Denn abgesehen davon, daß ein Jude nie die Hand bieten darf, die Glaubens- und Gewissensfreiheit zum Besten staatlicher Omnipotenz zu beschränken, hätten die Herren Publicisten und Deputirten jüdischen Glaubens in Preußen erwägen sollen, daß man, wie die Erfahrung es fast täglich zeigt, für ihr individuelles Vorgehen die gesammte deutsche Judenheit verantwortlich und es derselben zum Vorwurfe machen würde. Was einem Protestanten in Deutschland dem Katholicismus gegenüber gestattet ist, darf ein Jude nicht sich selbst erlauben.“ Als nachahmenswerthes Beispiel in dieser Hinsicht stellt die „Neuzeit“ den österreichischen Reichsrathsabgeordneten Dr. Kuranda hin, der durch sein Schweigen im Parlamenten; wenn kirchliche Fragen auf der Tagesordnung waren, um seine Glaubensgenossen sich mehr verdient gemacht habe, als mancher jüdische Deputirte in Deutschland und in Frankreich durch seine oratorischen Kraftleistungen. Ob unsere jüdischen Parlamentarier und Zeitungsschreiber diese Stimme der Vernunft beherzigen und diesem Beispiele folgen werden?

Berlin, 17. Dec. Reichstag. Der Reichstag wählte in seiner heutigen Sitzung auf Antrag v. Bennigsen's das bisherige Präsidium durch Acclamation definitiv wieder und setzte alsdann die Verathung des Stats fort. Der Stat für Zölle und Verbrauchssteuer wurde, nach längerer Debatte darüber, ob die Verathung dieses Stats nicht bis zur Erleichterung des Hamburger Zollanschlusses zu versagen sei, an die Budgetcommission zurückverwiesen.

Beim Stat der Tabaksteuer bespricht Schneider (nat.-lib.) die Monopolfrage. Er sagt, die weitestehende Industrie (auch der deutsche Handelstag) seien Gegner des Monopols; wenn man das Monopol als erstrebenswerthes Ziel hinstelle, so würden weite Kreise in Süddeutschland dem Particularismus in die Arme getrieben. Die ewige Beunruhigung entspreche nicht der Politik der Regierung, welche die einheitliche Arbeit schützen wolle.

Schachsecrätär Scholz bittet die Gegner des Monopols, ihre Einwendungen gegen dasselbe bis zum Eingehen der Beschlüsse zurückzubehalten. Präsident von Bennigsen macht den Schachsecrätär darauf aufmerksam, daß es dem Hause anheimgestellt bleibe, den Zeitpunkt seiner Verhandlungen selbst zu bestimmen. (Lebhafter Beifall.)

Fulda, 15. Dec. Unser Hochwürdigster Herr Bischof hat seinen Einzug in Fulda auf den 26. Dec. festgesetzt. Am darauf folgenden Tage, dem Feste des h. Johannes, findet die Consecration statt.

Mainz, 15. Dec. Stichwacht. Philippus erhielt 8623, Bebel 8434 Stimmen; Philippus ist also gewählt.

München, 14. Dec. Der „Bayer. Cour.“ schreibt: „Die dritte Wahlabsicht des heutigen Jahres ist gestern geschlagen und von der vereinigten katholisch-bayerischen und conservativen Partei glänzend gewonnen worden. Achte von zwanzig Gemeindevollmächtigen gebend dieser Coalition an, während die Liberalen mit den Gemäßigten nur in einem einzigen Bezirke zwei der Jhrigen durchsetzen konnten. Eine Zusammenstellung sämmtlicher in der ganzen Stadt abgegebenen Stimmen zeigt überdies, daß die Ziffer der liberalen Wähler gegen die der katholisch-conservativen um circa 1300 zurück steht. Zahlen beweisen, sagt man, und so ist denn gestern, wo es sich um die Bürgerpflicht Mänschen handelte, der ziffermäßige Beweis geliefert, daß diese Bürgerpflicht in ihrer großen Mehrzahl katholisch und conservativ ist. Den Gemäßigten hat die Verbindung mit dem Liberalismus auch diesmal nicht genügt. Ob sie aus der Lehre, welche sie gestern erhalten haben, Nutzen ziehen werden, wissen wir nicht. Da aus dem Gemeinderathes nur acht Mitglieder der Rechten ausgeschieden sind, so verhält sich diese um zehn Stimmen und ist damit zur sicheren Zweidrittelmajorität geworden und hat jetzt überhaupt eine Stärke, zu welcher es die Linke niemals gebracht hat. Die Wahlen für den Magistrat, Armenpflanzschulrath, Localschulkommision und den oberbayerischen Landrath liegen nun in ihrer Hand. Mit diesem Einfluß ist freilich auch die Verantwortung gewachsen, und die Grobheiten werden sich desto bewußt bleiben und die Macht, welche die Mehrheit gibt, im Interesse der Gesamtbürgerchaft zu einer geistlichen und friedlichen Entwicklung nöthigen. Dann wird aus der gestrigen Wahl unserer schönen Stadt jener Segen erwachsen, den wir ihr aus voller Seele wünschen.“ — In der Kammer der Abgeordneten legte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Abänderung des Polizeistrafgesetzbuchs behufs Bekämpfung der Concubinate.

Oesterreich.

Wien, 16. Dec. Der forben erschienene offizielle Bericht des Stadtbauamtes über den Ringtheaterbrand bestätigt, daß zwei Sicherheitswachleute dem Führer der Löschmannschaft bei Anknüpfen derselben vor dem Hauptthor des Ringtheaters die bestimmte Versicherung gaben, daß sich sämmtliche Besucher rechtzeitig entfernt hätten. Als die Löschmannschaft trotzdem gegen die Gallerien emporstürzte, fand sie das ganze Haus derart mit erscheidendem Rauch erfüllt, daß selbst die Pfadfinder verlorengingen. Die enorme Ausdehnung des Brandes vor der Ankunft des Löschtrains schreibt der Bericht der verspäteten Anmeldung des Brandes und der Nichtanwendung der Löschvorrichtungen im Theater zu. Erst nachdem das Dach durchgebrannt war, wurde ein Vordringen im Theater möglich. Die meisten Galleriefächer dürften innerhalb weniger Minuten erloschen sein. Die große Rasse von Dekorationsen, womit der Bühnenraum angefüllt war, trägt auch Schuld an der verhängnisvollen Ausdehnung des Unglücks.

Holland.

J. C. Holländisch Limburg, 16. Dec. Der neue Sturm gegen den Justizminister ist, ohne ihm zu schaden, vorübergegangen. Die Liberalen können dem Minister seine christliche Ueberzeugung und die dem entsprechenden Handlungswiese nicht verzeihen, besonders war es die Rede bei der Debatte über die Frage, welche den Sturz des Ministers verursachen sollte. Die Agitation im Lande wollte nicht recht in Fluß kommen, und so brachte der radikale Abgeordnete van Houten eine Interpellation in der Kammer ein, welche einen Majoritätsbeschluss in dem Sinne herbeiführen sollte, daß der Eid nicht mehr gefordert werde, Jeder daher mit Berufung auf seinen Unglauben das einfache Versprechen an Gottes Stelle setzen dürfe. Mit Mitglieder der libe-

ralen Partei Re zeigte in länger und Forderung Abtraten für u Anträge der la v e n y d. Erst wünschte aber e sich nicht leugne sozusagen gespie wichtigen Dinge Heiligung v Tadelvotum ge gegen 24 Stim mit 62 geg Ratt einer Meie

— Der e enigen, bis d des Wetens in Gruchfies in L ten eine Interp welche Klarheit soll. Merkwürd schärften vor, in Limburg, de als Schulinsep hierorts vielfach Geilliche gegen Schulen agitare teitantiße Pre Stadt der Procl lung des freim worin er den d ausführt, daß Schulzwang u Es ist dem Ge ungeschicklich dori zu trinkl nicht gottlo der Schule e nichts wisse Beten in de Kind wenig mache!!! T dieser Predig Maachticht für lesen und behoe diger nicht all sollen durchgeh Gebärmlichkeit lesten Reste, s lischen Kirche, daß gegen Me

Paris, 1 ordnung ländi eingeführten S dasselbe nicht laß des Polie eine Conzertba Feuerbrunst Dramatique,

Dublin, Irland' (Land worden. Ein Außerdem ber der Maschine sollte gerade v

Petersburg, Da sich heraus politischen Gr darüber beschl erfolgt der Be werden.

Neuß, Hause und in S t a r j e l e aber den Ab ihren Tod in — Die 2 Holst lebend Samstag auf vor dem Niet sucht und des Werthe von — Oester von hier aus über Will auf der Nähe der Steine vom

Neuß, innerhalb wel vorgefchrieben papiere zu Pfennig für — wobei d kann, so dar diese wichtig Abkempelung es tritt ein auf's Tausen so daß beipil von 12 Mar Reichstempel sammtliche T Communall

umpte wider die
en selbst außer-
nde nie die Hand
reit zum Besten
e Herren Publi-
reuten erwägen
ich zeigt, für ihr
udenheit verant-
würde. Was
smus gegenüber
„Als nach-
die „Neuzeit“ den
randa hin, der
liche Fragen auf
nossen sich mehr
itirte in Deutsch-
Krafftigkeiten.
geschriebener die
Beispiele folgen

stetig wähle in
das bisherige
seste alsdann
Bille und Ver-
er, ob die Be-
des Hamburger
um sich zurück-
(nat. lib.) die
reise (auch der
; wenn man
le, so würden
ismus in die
reche nicht der
schützen wolle.
Monopol, ihre
en der Vorlage
n Schatzsecretär
ell bleibe, den
(Lebhafter

er Bischof hat
st. Am darauf
bet die Conse-
stelt 8623, Be-
schreibt: „Die
geschlagen und
gewählten Partei
njig Gemein-
nd die Liberalen
deirte zwei der
sämmtlicher
überdies, daß
atholisch-confer-
sen, sagt man,
schäft Münchens
die Bürgerchaft
ativ ist. Den
mus auch dies-
se die gestern
nicht. Da aus
Nichten ausge-
ommen und ist
geworden und
Viele niemals
nenpflichtig-
Landrat liegen
reißlich auch die
den sich desin-
reicht gibt, im
er gedehlichen
wird aus der
ermachen, den
ammer der
einen einen Gefir-
strategiebuches

ralen Partei stellen den Antrag in diesem Sinne. Der Minister
zeigte in längerer Rede die Verfassungsmäßigkeit seiner Ansicht
und Forderung in der Disfrage und erklärte den Antrag der
Liberalen für unannehmbar, dagegen hatte er nichts gegen die
Anträge der katholischen Deputierten Schaeppman und Hey-
denryd. Ersterer wollte den Eid nicht aufgehoben haben,
wünschte aber eine Einschränkung der Eidesforderung. Es läßt
sich nicht leugnen, daß in unserer Gesetzgebung mit dem Eide
sozusagen gespielt wird, daß er zu viel bei nicht entsprechend
wichtigen Dingen gefragt wird und dadurch in der Achtung und
Heiligkeit verliert. Der liberale Antrag, der zugleich ein
Eidesbrotum gegen den Justizminister enthielt, wurde mit 58
gegen 24 Stimmen verworfen, der Antrag Schaeppman dage-
gen mit 62 gegen 16 angenommen. Damit war dem Minister
Rath einer Niederlage ein großer Triumph bereitet.

Der Schulstreit dauert immer fort und wird auch nicht
endigen, bis das Unglücksgeheß beseitigt sein wird. In Betreff
des Wetens in der Schule sowie über die Anbringungen eines
Crucifixes in Schulen wird von Seiten der katholischen Deputir-
ten eine Interpellation an den Minister des Innern vorbereitet,
welche Klarheit für die Ausführung des Schulgesetzes bringen
soll. Merkwürdigerweise geht man im katholischen Limburg am
schärfsten vor, in Altholland viel milder: wir haben aber auch
in Limburg, besonders in Maasticht die richtigen Kulturkämpfer
als Schulinspektoren; Culturlampf und Strebertum hängen auch
hierorts vielfach zusammen. Daß aber auch selbst protestantische
Geistliche gegen die confessionellen Schulen und für die gottlosen
Schulen agitieren, ist doch stark. Am 2. v. Mts. hielt der pro-
testantische Prediger Logers von Maasticht in einer kleineren
Stadt der Provinz Süd-Holland einen Vortrag in der Versamm-
lung des freimaurerisch-liberalen Vereins: Volksonderwijs,
worin er den Fortschritt im neuen Schulgesetz pries und dann
ausführte, daß man noch viel weiter gehen müsse: Zunächst sei
Schulzwang und Krenzelgelehrtheit die Unterdrückung zu erstreben.
Es ist dem Herrn also noch nicht genug, daß die Staatschulen
unchristlich sind, es sollen auch alle gezwungen werden, das Göt-
zenbild zu trinken! Ja, die Schulen sind ihm noch
nicht gottlos genug: von Bibellesen und Beten in
der Schule will der Herr protestantische Prediger
nichts wissen, weil, man höre und staune — das
Beten in der Schule und das Lesen der Bibel das
Kind weniger wahrheitsliebend und sittlich gut
mache!!! Da hört doch die Gemüthslichkeit auf! Was muß
dieser Prediger in der protestantisch-lutherischen Kirche in
Maasticht für ein Christentum vortragen! und wie die Bibel
lesen und behandeln! Das Traurigste dabei ist, daß dieser Pre-
diger nicht allein steht, die jüngeren protestantischen Prediger
sollen durchgehends ungläubig sein! Wir sehen hier so recht die
Erbsünde und Trübseligkeit des Protestantismus; auch die
letzten Reste, so er noch mitnahm aus dem Vaterhaus der katho-
lischen Kirche, schwinden jetzt; doch Eins ist ihm geblieben: Der
Haß gegen Rom.

Frankreich.

Paris, 16. Dec. In einer den Truppen verlesenen Tages-
ordnung kündigt der Kriegsminister die Aufhebung des von Farre
eingeführten Systems der viermonatlichen Dienstzeit an, da
dasselbe nicht die erhofften Vorteile gezeigt habe. — Durch Er-
laß des Polizeipräsidenten wurde heute das Theater de la Zazet und
eine Conzert-Halle wegen Mangels an Sicherheitsvorrichtungen bei
Feuersbrunst geschlossen. Das Palais Royal-Theater, Folies
Dramatiques, Athènes u. s. soll die gleiche Maßregel treffen.

England.

Dublin, 16. Dec. Das Bureau des Journals „United
Ireland“ (Catholico-Organ) ist am Mittwoch polizeilich geschlossen
worden. Ein Redacteur und ein Commis wurden verhaftet.
Außerdem bemächtigte sich die Polizei der vorhandenen Papiere,
der Maschine und anderer Utensilien. Das Bureau des Journals
sollte gerade von Dublin nach England verlegt werden.

Rußland.

Petersburg, 15. Dec. Der Regierungsbote schreibt:
Da sich herausgestellt hat, daß das Attentat auf Tschernowin aus
politischen Gründen vorgenommen wurde, so wird die Untersuchung
darauf beschleunigt und der Attentäter Nicolai Martinoff nach
erfolgter Verurteilung dem Kriegsgericht übergeben
werden.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 19. Dec. Der gestrige Sturm hat an manchem
Haufe und in den Gärten arge Verwüstungen angerichtet. — In
Stärkelberg ist gestern Morgen im Sturm beim Ueberfahren
über den Rhein ein Rachen umgeschlagen und zwei Mann sollen
ihren Tod in den Wellen gefunden haben.

Die Diebe scheinen eine besondere Aufmerksamkeit den
holländischen Silbergeschmücken zu schenken. In der Nacht von
Samstag auf Sonntag erbrachen dieselben wiederum ein solches
vor dem Niederthor, welches schon sehr häufig von ihnen heimge-
sucht und deshalb ziemlich fest verschlossen war. Gegenstände im
Werthe von ca. 80 Mark blieben sie mitgehen.

Gestern Morgen zwischen 10 und 11 Uhr gewahrte man
von hier aus eine mächtige Rauchsäule, welche in der Richtung
über Bül aufstieg. Spätere Nachrichten meldeten, daß eine in
der Nähe der Düsseldorf-Gasfabrik gelegene Fabrik feuerfester
Steine vom Feuer ergriffen worden sei.

Neuß, 18. Dec. Da am 29. v. M. die Frist abläuft
innerhalb welcher die durch das Reichsgesetz vom 1. Juli v. J.
vorgeschriebene Abkempfung ausländischer Werth-
papiere zu dem im Gesetz fixirten niedrigen Satze von 10
Pfennig für eine Obligation und von 50 Pfennig für eine Actie
— wobei der Nominalwerth gleichgültig ist — noch geschehen
kann, so dürfte es nicht überflüssig sein, hiermit nochmals auf
diese wichtige Verpflichtung aufmerksam zu machen. — Die
Abkempfung ist zwar nach dem 29. v. M. noch zulässig, aber
es tritt ein erheblich höherer Werthverlust ein; derselbe beträgt 2
auf 5 Laufend für Obligationen und 5 auf 5 Laufend für Actien,
so daß beispielsweise eine Obligation von 6000 M. der Abgabe
von 12 Mark unterliegt, während heute nur 10 Pfennig an
Reichskempelabgaben dafür zu entrichten sind. Es sollten daher
sämmliche Besitzer ausländischer Werthpapiere, einschließlich der
Communalanleihen und anderer Institute u. s. die nur noch kurz be-

messene Frist zur Abkempfung in ihrem eigenen Interesse nicht
verlaufen lassen.

Düsseldorf, 17. Dec. Das „Düss. Bbl.“ schreibt: Auf der
Zander'schen Fabrik ereignete sich gestern Morgen ein desastres-
volles Unglück. Durch das Herpringen eines Schwungrads
wurde ein Arbeiter direct getödtet und ein anderer schwer verletzt.
Den Getödteten hatte ein Eisenstück inmitten der Brust getroffen,
so daß der Herzmuskel in zwei Theile auseinander gerissen wurde.
Seine Leiche wurde noch ruhig voran in dem Augenblick, als
man ihn in den Sarg legte. Wie man uns ferner mittheilt, ist
der Verunglückte der Bruder des Arbeiters, der vor einiger Zeit
an derselben Stelle in ähnlicher Weise um's Leben kam.

Köln, 17. Dec. Hr. Dr. Lauer (bekanntlich verheiratheter
altkatholischer Geistlicher), Regierungs- und Schulrath hieselbst,
ist, laut der „Bonner Zig.“, in gleicher Eigenschaft an die Re-
gierung nach Merseburg versetzt worden.

Köln, 17. Dec. Vor einigen Tagen explodirte in einer
Wohnung an der Krebsgasse durch Herabfallen vom Tische eine
Petroleumlampe. Eine Frau wollte die Flamme löschen, wobei
ihre Kleider in Brand geriethen, und sie derartige Brandwunden
erlitt, daß sie sofort in das Hospital geschafft werden mußte, in
welchem sie gestern Abend gestorben ist.

Triar, 17. Dec. Unser neuer Herr Bischof, Dr. Korum
ist der „Düss.“ reichs- und Mitglied der „Görres-
Gesellschaft“ beigetreten; eine solche ehrenvolle Anerkennung
des um die Wissenschaft und die katholische Kirche in Deutschland
hochverdienten Vereins wird hoffentlich dazu beitragen, auch in
der Triarer Diözese, nachdem die staatliche Temporalen-Sperre
aufgehoben worden ist, die Zahl der Mitglieder erheblich zu ver-
mehren.

Menden, 17. Dec. Das Tagesgespräch bildet hier der
Selbstmord des Kaufmanns Isaac Samson. Derselbe hat sich
in Köln erhängt. Ueber seinen Nachlaß ist der Concurat verhängt
worden.

Münster, 16. Dec. Der Gemeindevorstand des „Boni-
facius“-Vereins hat einen Bericht über das 30jährige Wir-
ken des Vereins an den hl. Vater gefandt, in welchem die er-
freuliche Mittheilung gemacht werden konnte, daß eine große Zahl
Seelsorgerstellen und Schulen, viele Kirchen, Schul- und Pfarr-
häuser errichtet, daß mehr als 200,000 Katholiken in protestan-
tischen und gemischten Gegenden eine geordnete Seelsorge, mehr
als 25,000 katholischen Kindern katholischer Schulunterricht ver-
schafft sei. Laut der Nummer des „Bonifaciusblattes“ hat der hl.
Vater durch ein Dankschreiben dem Vereine, der an das Gleich-
niß vom Senfkorlein erinnert, seine volle Anerkennung ausge-
sprochen und den Vorstand, wie die Mitglieder ermuntert, das
so heilige und nützliche Unternehmen mit immer größerem Eifer
zu verfolgen. Der Verein glaubt, zur Rettung der Kinder aus
gemischten Ehen, deren es in Preußen allein im Jahre 1869
nicht weniger als 247,750 gab, wovon 121,145, also nahezu
die Hälfte protestantisch wurden, ganz besonders die Bildung
von Bonifacius-Frauen-Gesellschaften zur Errichtung und Unter-
haltung von Waisenhäusern und Communanten-Anstalten in
der Diaspora, empfehlen zu sollen, da dieses das einzige wirk-
same Mittel zu sein scheint, um die Verlustziffern wesentlich zu
verringern.

Bermischtes.

Am 10. December sollten aus einem in Coblenz vor-
Anker liegenden Schiffe 280 Halbfäß Wein ausgeladen und in
einem dort befindlichen Keller eingelagert werden. Gerade als
mit dem Ausladen begonnen werden sollte, erlitten die Gerichs-
beamten, aus den Fässern wurden verschiedene Proben des Weins
entnommen und der Wein darauf amtlich versiegelt. Nachdem dies
geschehen, versetzte sich das Geruch nach dem Keller eines Wein-
bänklers; auch hier wurden eine Anzahl Proben aus den Fässern
entnommen und hierauf das ganze Weinlager, aus über 500
Halbfäß Wein bestehend, ebenfalls unter amtliches Siegel gelegt.
Es liegt nämlich der Verdacht vor, daß der unter Siegel gelegte
Wein aus der Rhippenheimer Fabrik des Gebr. Durlacher entnom-
men sei. Eine Untersuchung, die jüngst in Mainz und Bingen
sich abspielte, ist zu dieser Entdeckung geführt haben.

„Ich melde Ihnen kürzlich,“ so schreibt der Londoner
Correspondent des „Berl. Tagebl.“ vom 9. v., „daß durch den
entscheidenden Sturm in der vorigen Woche das Verzeichniß auf
dem Galis Rod an der Südwestküste von Irland gänzlich zer-
stört worden sei. Die Wucht der riesigen Wellen des atlantischen
Oceans, welche nach ungehindertem Rollen von über zweitausend
Meilen dort an den Felsen anschlugen, ist eine geradezu unglau-
bige. Kein Granit, kein Eisen kann einem directen Anprall einer
solchen vom Sturme gepeinigten Welle widerstehen. Am Donnerstag
in der vorigen Woche, mitten in einem furchtbaren Sturm, der
den ganzen Felsen erschüttern machte, schlugen die Wellen plötzlich
dermaßen heftig gegen den Leuchtturm, daß der ganze obere
Theil in die See geschleudert wurde. Zum Glück befanden sich die
Leuchthauswächter um diese Zeit gerade im unteren Theil des
Leuchthauses; denn hätten sie sich in der Laterne oder in dem
Leuchthaus befunden, so wären sie ebenfalls
schon mit dem Leben davon gekommen, schwebten die
armen Wächter doch in höchster Gefahr. Erstens schlugen die
Wellen so mächtig an den Felsen und an das Leuchthaus, daß
auch der untere Theil jeden Augenblick zertrümmert werden
konnte; dann gebracht es den Armen an Lebensmitteln, da der
Zustand der See jedes Annähern eines Bootes an den Felsen
unmöglich machte. Acht Tage lang drohte den Unglücklichen jede
Stunde der Tod. Endlich entschloß sich gestern ein kühner Schiffer
Ramens O'Sher, mit einem kleinen Boote durch die Brandung
wenigstens so nahe an den Felsen sich zu wagen, daß von dem
Kabine aus Rettungsseile an den Felsen geschleudert werden konnten.
Eine Schlinge wurde dann geknüpft, an den Felsen befestigt, und
Mann für Mann ließ sich dann am Seile durch die schäumende
See in das Boot gleiten. Nabehel ankerte das Kanonenboot,
welches die Unglücklichen aufnahm, dort wurden sie gelabt und
erwärmt. Sie sahen mehr todt als lebendig an.“

— Proceß Guiteau. Der Präsidenten-Mörder Guiteau
kann froh sein, daß Hr. Kaster von Chicago nicht ein Mitglied
von der Jury ist, die über ihn zu Gericht sitzt. Kaster würde
das ganze Zeugenvorhör kurz abschneiden und den Richter bin-
nen 24 Stunden ohne Gnaden hängen. — Den Proceß, wie
derselbe bisher geführt worden ist, bezeichnet Kaster einfach als

eine Affensomödie und sagt hinzu: „Der Affe in der Ro-
mödie ist der Mörder, und zwar der widerwärtigste und ekelhaf-
teste, prägnanteste Affe, welcher jemals die Gestalt eines
Menschen angenommen hat. — Guiteau spielt den Affen. Ja
wohl, — spielt. Denn nur, wer selbst verrückt, oder wenigstens
unsäbig zu logischem Denken ist, kann durch das rohe Affenspiel
Guiteau's auf den Gedanken gebracht werden, daß derselbe ver-
rückt sei. Jeder Andere wird daraus im Gegentheil die Liber-
zeugung gewinnen, daß der Kerl zwar bei so vollkommen gesundem
Verstande ist, wie jemals irgend ein Mörder gewesen, aber eine
um tausend Procent größere Frechheit besitzt, als jemals irgend
einer seiner Vorgänger. Der Richter, welcher ein Duzendmal
droht, dem infamen frechen Gallanten das Maul zu stopfen, es
aber niemals thut; der Staatsanwalt, welcher mühsam Zeugen-
beweise für die vom Angeklagten gar nicht geleugnete Thatfache
beibringt, daß Guiteau am 2. Juli von Guiteau geschossen
wurde; die Vertheidiger, welche die Belastungszeugen darüber in's
Kreuzverhör nehmen, ob Guiteau, als er den Mord beging, den
Hut gerade oder schief auf dem Kopfe getragen habe; sie alle
sind mehr oder weniger freiwillig Mitwirkende in der Affen-
somödie. Werth, meint Kaster, habe die Comödie nur in soweit,
inwiefern sie den Beweis liefert, daß Guiteau nicht wahnsinnig, sondern
ein abgefeimter Schurke sei, darauf könne man Gist nehmen.
Zum Glück für die Gerechtigkeit überreibe er seine Rolle, wie
alle solche abgefeimten Schurken, die mehr beweisen, als sie be-
weisen wollen.“

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 19. December.					
Weizen neuer	1. Qual.	24	40	Hafer alter	17 20
	2. "	22	40	neuer 1. Qual.	15 50
				2. "	14 "
Landroggen	1. Qual.	21	40	Rüben (Avel)	26 50
(neuer)	2. "	20	40	Raps	28 "
Winter-Gerste	1. Qual.	—	—	Kartoffeln	5 "
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Heu	12 "
"	2. "	—	—	Roggenstroh per Schock	—
				à 600 Rilo	50 "

Freise unverändert.
Rübsöl per 100 Rilo in Partien von 100 Etr. 61 —
Rübsöl per 100 Rilo faßweise 63 —
Gereinigtet Öl per 100 Rilo 3. M. höher als Rübsöl . . . 150 —
Preßkuchen per 100 Rilo —
Weizen-Vorfrucht 00 per 100 Rilo 6 —
Kleien per 50 Rilo —
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Köln, 17. Decbr. (Amtliche Notierungen der Handelsmarter.)
Weizen unverändert, hief. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder
23.00—24.00 B., per März —, bez., 23.00 B., 22.95 B., per
Mai 22.95 bez., 22.95 B., 22.90 B.,
Roggen fest, hief. M. eff. 17.75—21.50 B., fremder 17.75—
21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Etr. per März —,
bez., 17.35 B., 17.30 B., Mai —, bez., 17.05 B., 17.00 B.,
Hafer ohne End per 100 Rilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Etr. hief. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B.,
Rübsöl fest, per 50 Rilo mit Faß in Eisen —, in Partien
von 100 Etr. M. 31.80 B., per Mai 30.40—30 bez., 30.40 B.,
30.30 B., Octbr. 29.70 B., 29.60 B.,
(Landmarkt.) Weizen, M. 22.00—23.00; Roggen 20.75—
21.75; Gerste 18.30—20.30; Hafer 14.15—16.15, alter 17.15 be-
zahlt nach Qualität pro 100 Rilo. Zufuhren ca. 100 Tsd. Wochen-
zufuhr etwas 600 Tsd.

Köln, 17. Decbr. Kaffee, brauner Java 142, hellbraun 125—
130, hochgelb 115—120, gelb 98—106, gut ordin. blatt 90—96
ordinär 86, Santos 74—82, Plantations 115—120 Pfg. per Pfd.
Weis, Java Tafel-M. 24,—, ordin. Java 21,—, Patna 22,—,
Ima Aracan 14.50, 2da 14,—, Korintzen, Ima 36,—, 2da —,
Smyrna-Rosinen 4,—, Mandeln, geschälte 95,—, Pringel 100,
Pflaumen, deutsche 24, türkische 33,—, Pfeffer, schwarzer 83.00, 87,
weißer 100, Piment 12 per 100 Pfd. Zinsfünftel 305, Maskat-
bilithe 235, Ambotina-Rosinen 180, Kanerl, Caylon 25,—, Sinesischer
76, Java 220 Pfg. per Pfd. Färinge, holl. 42,—, Stodische 29,
Tittlinge 33, Piller Diette 61,—, Provencelöl 100, Robbenthyran
33,—, Bergerthran, brauner M. 63, blauer M. 78.
Feinste Raffinade mit Etiquette M. 45,—, Raffinade 44,—,
Meliu Nr. 1 43.50, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Wärfelraffinade
45,—, Wärfelmeliu Nr. 1 44,—, gemahlene Raffinade 44,—, gemahl.
Meliu Nr. 1 41.50, Nr. 2 41,—, Candis, weiß 52—56, halbweiß
49—52, gelb 48, schön hellbraun 47,—, hellbraun 46,—, braun M.
48—50, R. Farin Nr. 18 M. 36,—, Nr. 15 34,—, Nr. 12
M. 32,—.

Berlin, 17. Decbr. Weizen per Dec. 219,—, bez., April-Mai
223,—, bez. Roggen per Dec. 175.25 bez., April-Mai M.
167.25 bz. Hafer per Dec. M. 145.50 bz., April-Mai 53.60 bez. Spi-
ritus loco M. 48,—, bez. per Dec. 49.40 bz., April-Mai 50.50 bez.,
Mai-Juni 50.75 bz.

Antwerpen, 17. Decbr. Petroleum fest. Blant discon. fca.
18 25 bez., 18.25 Br., per Januar —, bez., 18 1/2 B., per Jan.-
März —, bz., 18 1/2 B., Sept.-Dec. —, bz., 20.50 B. Amerit.
Schmalz, Warte Wilcox, fca. 148,—, per 100 Kg. Amerit. Sped
disp. fca. long 107,—, short discon. 110,—, Amerikan. Schweine-
schultern fca. 85,—, Ball-Lumpen 307 Ballen. Para Rilo 128.65.

Paris, 17. Decbr. Mehl 9 Marken per Dec. 65.40, do. 9 Mar-
ken per Jan.-April 65.80, do. 9 Marken per März-Juni 65.80.
Weizen per Dec. 31.30, Jan.-April 31.30, März-Juni 31.30. Rog-
gen per Dec. 22.25, Jan.-April 22,—, März-Juni 21.75. Rübsöl
per Dec. 10,—, Jan.-April 86.50, Mai-August 77,—, Spiritus per
Dec. 62,—, Jan.-April 63.75, Mai-August 64.75. Zucker weißer
Nr. 3 per Jan.-April 67,—.

Hull, 17. Dec. Rendl disp. 24 1/2, Jan.-April 23 1/2, Raffia.
Lautenst disp. 23 1/2, Jan.-April 24.

Liverpool, 17. Decbr. Baumwolle fester. Zufuhr 10000 B.,
Zufuhr 8000 B.

New-York, 16. Decbr. Wechsel a. Deutsch Pl. 94 1/2, Wechsel
v. London (Gold) 4.80, 5proc. Innd. Anleihe 107 1/2, Erie Eisen-
bahn 44 1/2, Baumwolle in New-York 11 1/2, do. in New-Orleans 11 1/2,
Petrol. in New-York 7 1/2, do. in Philadelphia 7. Mehl 5.25,
Kaffee Winterweizen 1.42, Mais (old mixed) 70, Havana-Zucker
7 1/2, Kaffee, Rio good fair 10 1/2, Schmalz, (Wilcox) 11 1/2,
Sped 9 1/2, Getreide-Fracht 4, Baumwoll-Zufuhr 44000 Ballen
Zufuhr nach Großbrit. 17000 Ballen. do. n. d. Continent 3000 B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:
Für die Münsterische durch Herrn Kaplan Sandtke: 100 M.,
1 M.; 1 M.; 5 M. — Für den H. Vater Ung. 6 M.

Civilstand
der Stadt Neuf.

Geburten.
Am 6. Decr.: Catharina Jacobina Huberta, Tochter des Bierbrauers Aug. Gerold. — Am 8.: Anna Maria Hubertina, T. des Fuhrmannes Friedr. Hub. Schiden. — Am 10.: Adam Hubert, S. des Tagelöhners Franz Bongary. — Am 11.: Maria Catharina Wilhelmina, T. des Ackerers Christian Josef Hubert Bartholomäus Oberger. — Am 12.: Theodor Hubert, S. des Reggers Mathias Frorath. — Am 13.: Emilie Rosalie, T. des Kaufmannes Siegfried Platan. — Am 14.: Gustav S. des Feilenbauers Carl Sanddorf. — Am 15.: Elisabeth, Zwillingstochter des geschäftlichen Gerhard Deuten. — Am 16.: Anna Maria, T. des Tagelöhners Lorenz Blomer. — Am 17.: August August Heinrich, S. des Formers Peter Friedr. Riese. — Am 18.: Anna Maria, T. des Tagelöhners Wilhelm Leuz. — Am 19.: Leo, S. des Schreinermeisters Johann Maassen. — Am 20.: Hubert Franz Winand, S. des Hilfs- post-Packetträgers Franz Meuter.

Sterbefälle.
Am 9. Decr.: Maria Bertha Birkhoff, 1 J. alt. — Heinrich Ruppert, 2/3 J. alt. — Am 10.: Heinrich Conrad Jos. Leuchtenberg, 1 1/2 J. — Maria Margaretha Berghoff, Ehefrau des Briefträgers Christian Lorenz Brüggen, 43 J. alt. — Maria Hilflings, 1 1/2 J. alt. — Am 12.: Stephan Raab, 1 1/2 J. alt. — Am 14.: Elisabeth Deuten, 1 1/2 J. alt. — Am 15.: Maria Agnes Sidam, 2 1/2 J. alt. — Johann Rast, 1 1/2 J. alt. — Hubertina Sibilla Höfgen, 1 J. alt. — Peter Carl August Depner, 1 1/2 J. alt.

Verheirathungen.
Am 10. Decr.: Bernhard Schmitzer, Rangier, wohnhaft zu Voelbing bei Holzheim, und Maria Gertrud Dees, wohnhaft hier selbst. — Josef Popph, Tagelöhner, und Apollonia Eitz, beide hier selbst wohnhaft. — Am 15.: Jacob Zimmermann, Wwer, von Josefina Segermann, Uhrmacher, und Elisabeth Hoffmann, wohnhaft zu Düsseldorf. — Joh. Wilh. Degenhardt, Pferdebahn-Conducateur, wohnhaft zu Köln, und Maria Elisabeth Pöhl, wohnhaft zu Köln, früher Neuf.

Stadtraths-Sitzung
im Rathhause zu Neuf.
Montag den 19. Dec. 1881,
Nachmittags 5 Uhr.

- Tagesordnung.
1. Zweigbahn;
 2. Armenabgabe von Taxipflichtigen;
 3. Antrag des Artilleriecorps auf Ueberlassung zweier Kanonenrohre;
 4. Aufbewahrung der Utensilien des Neufher Schützenvereins;
 5. Zuschläge zur Grundsteuer;
 6. Wasserabfluß am Niederthor;
 7. Ankauf des Hauses neben dem Kaufhaus.
- Geheime Sitzung.
1. Remuneration für Erhebung der Matrikalgelder;
 2. Gutachten über die durch den Hausmeister ausgeführten Baggerarbeiten.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern theuren Vatten, Schwiegerohn, Bruder, Schwager u. Oheim, den Ackerer u. Wirtshausbesitzer
Peter Schmih
im 50. Jahre seines Lebens, nach kurzem Krankenlager, vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesacramente, gestern Abend 8 Uhr, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Obituarius, den 17. Dec. 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Das Begräbniß findet am Dienstag den 20. Decr. cr., Morgens 10 Uhr zu Herdt statt.

Ein geprüfter
Locomotivführer,
welcher auch Schweißarbeit gründlich versteht, gesucht.
Zuckerfabrik Dormagen.

Zum Jahrgedächtniß für
Michael Frings
und Frau geb. Kallen
auf morgen Dienstag den 20. dss., Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche wird hiermit freundlichst eingeladen.

Bekanntmachung
den Weihnachtsverkehr betr.
Das correspondirende Publikum wird im eigenen Interesse dringend ersucht, die Weihnachtspäckchen recht baldig und fest zu verpacken und mit großer und deutlicher Aufschrift zu versehen, die thunlichst auf die Umhüllung der Päckchen selbst anzubringen ist.

Fahnen und Etiquettes trennen sich erfahrungsmäßig sehr leicht von den betreffenden Päckchen und geraten in Verfall: ebenso die immer noch vielfach auf den Päckchen unnötiger Weise angebrachten sogenannten Postpäckchenadressen. Durch derartiges Loslösen der Fahnen, Etiquettes u. wird die Befüllung der Päckchen entweder ganz vereitelt oder geringsten Falls erheblich verzögert, die Sendungen werden dem Verderben ausgeliefert u. f. w.

Wo die Anwendung von Fahnen u. nicht zu vermeiden ist, empfiehlt sich der Gebrauch von festem Material, Leder, Lederpappe und dergl. mit metallenen Oesen und doppelt u. A. dergleichen harter Verschnürung. Wenn die Weihnachtssendungen rechtzeitig vor dem Feste in die Hände der Empfänger gelangen sollen, so ist dringend anzurathen, daß dieselben möglichst frühzeitig und auf weitere Entfernungen schon am 20. December cr. bei Postanstalten nach den Nachbar-Provinzen am 21. und spätestens am 22. dss. Morgens hier aufgegeben werden.
Kaiserliches Postamt I.
Krieger.

Mein Weihnachtslager
ist durch neue Sendungen wieder vollständig ergänzt und bitte um recht zahlreichen Besuch. Eventuelle Bestellungen auf Bücher erbitte gefl. möglichst bald.
Neuf. J. van Haag.

Für Oeconomen und Bäcker!
Grobe Weizenfleie,
Reinheit und größter Nährstoffgehalt garantirt (Analyse der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt in Bonn ergab 4,66% Fett und 14,81% Protein) M. 5.40 pr. 50 Kos. Brutto.
Gesunder feinem. Maisschrott
M. 16.50 pr. 100 Kos. Brutto.

Prima Weizenvorschuß 00
M. 32.75 pr. 100 Kos. Brutto.
Für prima Weizen zahlen wir M. 24.
Griebenbroich.
D. Althorn jr. & Cie.

Ein schwarzer seidener Regenschirm ist gestern im Hochamte verwechselt worden mit einem schwarzen aus Farnella; man bittet ihn umzutauschen. Gladhammer 65.

Von der Hospitalkirche bis Postthor ein goldenes Kreuz verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition.

Ein erfahrener Schreinermeister findet sofort dauernde Beschäftigung bei Witwe Fein. Maag in Wittgen.

Ein unbeschäftigter tüchtiger Schreinermeister gesucht. D. G. f. w.

Ein erf. Schuhmachermeister gesucht von J. Krosch in Holzhausen bei Beutath.

Ein Bäckerlehrling nach Düsseldorf gesucht. Von wem, f. d. Exp.

Ein schwarz und weißer Butterradspinn mütterlichen Geschlechts entlaufen. Haffelsdorf, Goldbittgen.

Holz-Verkauf.
Auf dem Gute Selicum bei Neuf ist gebauenes Eichen Schlagholz unter der Hand zu haben. Das Holz ist in Fässchen gebunden.

Wohltätigkeits-
Geld-Lotterie.
Ziehung verlegt entgült. auf
29. Dec. d. J.
(Gewinnliste erscheint am 12. Januar.)
6000 Geldgewinne, darunter Mark
50,000, 15,000, 6000, 4000
2 mal 2000 u.
Loos Nr. 2, brieflich Nr. 2, 15
für Radporto u. Bestellgeld. Gewinnliste für 15 Pfg. franco. Gewinner erhalten von mir Nachricht.
H. Porten in Neuf, Gladb. 4.

Für Raucher.
Die Cigarren-Handlung
Oberstraße 108
empfiehlt hochfeine Bremer und Hamburger Cigarren in allen Preislagen.

S. von Simborn's
Schreib- und Copir-Zinten zeichnen sich durch lebhafteste Farbe, große Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern nach längerer Zeit scharfe nie bleichende Copien.
Lager in den div. Sorten, sowie auch in rother Tinte, blauer Tinte, Stempelfarben, flüssigem Leim u. c. befinden sich bei den bekannten Schreibmaterialien-Handlungen.

Wo eine Windmühle zu pachten ist, sagt die Exp.

Eine rentable Saffmiede, die lange Jahre mit gutem Erfolge betrieben wurde, in der Nähe einer Stadt mit mehreren Fabrikten sofort zu verkaufen oder zu verpachten. W. f. d. E.

Neuher Leih-Anstalt im Oberthor.
Die rathständigen Pfänder aus dem Monate October 1880 (Nr. 8409 bis 9279), bestehend aus Gold- und Silberfachen, Uhren, Kleidungsstücken u. c., sollen am
Donnerstag, den 22. December c.,
Morgens um 9 Uhr auf dem Oberthore öffentlich versteigert werden. Ueber-schüsse, sowie nach § 13 des Pfandleihgesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können binnen 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armen-kasse erhoben werden.

Neuher Leih-Anstalt im Oberthor.
Th. Klosterhelfen. Friedr. Wafferns.

Büchel 22 **Wilh. Leuchtenberg** Büchel 22
empfiehlt sein großes Lager in
Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und
Alfenide-Waaren.

Alle Reparaturen, so wie alle Arbeiten nach Angabe oder Zeichnung werden correct und billigst ausgeführt.
Reparaturen an Uhren jeder Art unter Garantie.
Breite billigst und fest.
Ankauf und Einkauf von Uhren, Juwelen, Gold und Silber.

Kölnische Volkszeitung.
Größte kath. Zeitung Deutschlands seit 1860.
Zwei bis drei Blätter täglich und Feuilleton.
Neuher Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“.

Verlag von J. P. Bachem in Köln.
Unsere inneren Verhältnisse haben sich durch die Neuwahlen zum Reichstage noch mehr zugepunkt. Keine Partei verfügt allein über die Mehrheit; mehr als je bildet das verstreut juristische Centrum die ausschlaggebende Fraktion, immer mehr wird der Reichstanzler zu einer Entscheidung gedrängt. Mit größter Spannung sieht man der im Januar beginnenden Session des preussischen Landtages entgegen, welche jedenfalls die Lage klären, vielleicht bedeutsame kirchenpolitische Vorlagen bringen wird. Die nächste Entwicklung der Verhältnisse im Reich wie in Preußen darf unter diesen Umständen die regste Aufmerksamkeit des Publikums beanspruchen.

Die „Köln. Volkszeitung“ steht durch gediegene Leistungen sowie durch prompte Mittheilung der Ereignisse mittels zahlreicher Telegramme in der ersten Linie der katholischen Journalistik. — Landtags- und Reichstags-Verhandlungen, sowie beabsichtigte Besprechungen parlamentarischer Vorgänge so vollständig und prompt, wie nur wenige der größten deutschen Zeitungen. — Volkswirtschaftliche Fragen in gründlicherörterung. — Handels-Nachrichten ausgezeichnet durch sorgfältige Auswahl u. fachverständige Redaction. Täglich 2mal telegr. Cours- und Handels-Notierungen. — Landwirthschaftliche Mittheilungen (mit Angabe der monatlichen Garten-Arbeiten) unter Redaction eines tüchtigen Fachmannes. — Tägliche telegraphische Uebersicht der Witterung verbunden mit Vorausbestimmung des Wetters für den folgenden Tag. Reichhaltiges Original-Fuilleton, dessen Ruf seit Jahren begründet; Novellen und Romane der bedeutendsten katholischen Schriftsteller oder tüchtige, speciell für die Zeitung angefertigte Uebersetzungen. Als wöchentliche Gratis-Beilage das rühmlichst bekannte belletristische

Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
(1 ganzer Bogen von 8 Seiten groß Quart.) redigirt von Ph. Waffernburg (Ph. Walcus).
Die „Köln. Volkszeitung“ erscheint täglich in zwei Ausgaben, Morgens und Nachmittags, außerdem ein drittes Blatt regelmäßig zwei Mal wöchentlich, und ein drittes Mal, so oft der vorhandene Stoff es erfordert. Durch dieses täglich zweimalige Erscheinen und in Folge der vorzüglichen Eisenbahnverbindungen von Köln, der Metropole des Rheinlandes, nach allen Richtungen hin ist die „Köln. Volkszeitung“ in der Lage, die Nachrichten des Morgenblattes stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.
Abonnementspreis: bei der Post im Deutschen Reich und Oesterreich 6 M. 75 Pfg. für ein Vierteljahr.
Abonnements-Bestellungen auf das erste Vierteljahr 1882 wünscht die Post bis zum 25. December 1881.
Einrückungsgebühren: gewöhnliche Inserate die Zeile 25 Pfg., Reklamen (am Schluß der Politikkalten) 75 Pfg. die Doppelzeile.
Köln, im December 1881.
Expedition der „Kölnischen Volkszeitung“.

COLONIA Sonntags-Ausgabe der
„Köln. Volkszeitung“
zwei ganze Blätter mit Wochen-Rundschau, nebst „Sterne u. Blumen“ als Gratis-Zugabe.
zum Preise von nur 1 Mark vierteljährlich (Eingetragen im 12. Nachtrag zur Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 2365 a). Wir dürfen nach dem Erfolge des ersten Quartals für das neue Jahr ein sehr zahlreiches Abonnement erwarten. Bestellungen für das erste Vierteljahr 1882 wünscht die Post bis 25. December angemeldet.
Es soll die „Colonia“ demjenigen Theil des katholischen Volkes zu Gute kommen, welcher nicht in der Lage ist, viel Zeit auf das Lesen einer großen, täglich zweimal erscheinenden politischen Zeitung, wie die „Kölnische Volkszeitung“ zu verwenden, dem aber an einer guten wöchentlichen Uebersicht der Ereignisse ist, die zugleich eine vortreffliche Ergänzung zu jedem Localblatt bildet.
Köln, im December 1881.
Expedition der „Kölnischen Volkszeitung“ und „Colonia“.

Nur 1 Mark
loftet jedes Loos der Süddeutschen Kirchenlotterie und der
Aachener Dombaulotterie.
Ziehung schon am 29. dieses Monats.
Loose sind nur noch einige Tage zu haben in der Expedition der
Neuf-Griebenbroicher Zeitung.

Nr. 288
28

Erscheint täglich
Preis pro Quart
wächst an der P

Frucht

Reigen 1. Qu
neuer 2.

Landroggen 1
(neuer) 2
Wetter-Gerste
Schwaben 1.
2.

Waggen nicht
Kübel per 100
Kübel per 100
Gereinigte Del
Pestungen per
Weizen-Vorjahr
Kleien per 50 J
Kübel 500

In der heu
tag wurde z
des Abg. v. B
wieder gewählt
Stat der 30
Zeit. 1 Bül
nach nachträgl
Bei Preußen
Unterelbe be
ermittelt we
nicht weiter e
anträge, ohne
Bundesrath o
der Unterelbe
sich nur um
solcher Wicht
der Titel an
Zabafte u. c.
Vorjahr) gab
des Tabalmon
trat als Vert
Monopol auf.

42)

Wieder An
Wohnort Hab
gebracht. Nur
dem Geranwa
wie der Ohm
fröhlicher, da
seit man die
raumlosen Sch
liche Augen sic
bild auf Jlab

Doch mit
gleich, beson
an das Leben
verbunden. I
Hoffnung hab
und in der P
war bald wu
tete sie daru
Und eine
Fleisch wa
dem Städtchen
der von der
Welsches gesu
fränkischen Ob
geheut, um d
peramentes die
und was sie
einfamen Mut
Hilfen Heim
Wesen der jun
Familientradi
Zeiten plauder
noch voll allg
igleiten aus d